

zugewiesen sind. Nur durch rastlose Pflichterfüllung erweist Ihr Euch dem Heldentum der Front würdig.«¹⁰⁰

1943 erfolgte eine weitere Kürzung des Erholungsurlaubes für die Hochschullehrer,¹⁰¹ der ohnedies schwierige Studienbetrieb wurde durch die zahlreichen kriegsbedingten Einschränkungen weiter erschwert.¹⁰²

»Ein geregelter Lehrbetrieb ... derzeit nicht möglich...«
Rektoratsdirektor Leopold Girtler, 1945.

Zusammenbruch

Die 'Sportpalast-Rede' Goebbels am 18. Februar 1943 mit der Forderung nach dem »totalen Krieg« wirkte sich entscheidend auch auf die Hochschulen aus. Hitler befahl die »Ausschöpfung aller Kräfte für die Wehrmacht und Rüstung«, Göring wurde mit der »Ausrichtung des öffentlichen Lebens auf den totalen Kriegseinsatz«, Goebbels mit der Überprüfung des gesamten Kriegsapparates zur weiteren »Freimachung« von Menschen beauftragt.¹⁰³ Daraufhin wurde die »Überprüfung der Studierenden« angeordnet, um »diejenigen, die den erhöhten Anforderungen eines Studiums im Kriege nicht genügen, einem anderen, der totalen Mobilmachung besser entsprechenden Arbeitseinsatz zuzuführen.«¹⁰⁴

Wurde zunächst noch auf die »Nachwuchslage ... des akademischen Nachwuchses« Rücksicht genommen, so häuften sich bald die Aufrufe zum Großeinsatz in der Rüstungsindustrie, der studentische Landdienst wurde zur kriegswirtschaftlichen Notwendigkeit. Auch die Studentinnen wurden zu Krankenpflege- und Kriegshilfsdiensten herangezogen. Als jederzeit verfügbares Arbeitskräftereservoir wurden sie bis September 1944 noch von der totalen Dienstverpflichtung ausgenommen, damit die wissenschaftlichen Arbeiten unmittelbar »nach dem Kriege wenigstens in Angriff genommen und so lange durchgetragen werden« könnten, bis »männlicher Nachwuchs wieder in ausreichendem Maße vorhanden« wäre. Dazu kamen noch Fliegeralarme, Aufräumarbeiten und der Luftschutzdienst. Ab 1944 wurden die Studiengenehmigungen derart beschränkt, daß nur mehr Kriegsuntaugliche, Schwerbeschädigte oder Fronturlauber Studienmöglichkeiten besaßen. Im Sommersemester 1944 wurden Neuimmatrikulationen nur mehr unter besonderen Auflagen gewährt, für Kriegsverletzte, Kriegerwitwen und ähnliche.¹⁰⁵

Im Sommer 1944 beriet man sogar über das weitere Bestehen der steirischen Hochschulen, eine Zusammenlegung der Universität, der Technischen Hochschule und der Montanistischen Hochschule wurde erwogen.¹⁰⁶ Mit Erlaß vom 30. August 1944 wurden die Rektoren verpflichtet, den Personalstand der Universität »schärfstens auf die Möglichkeit einer Freigabe von weiteren Kräften für die Wehrmacht und Rüstung zu überprüfen«. Ab September wurden Neueinschreibungen prinzipiell gesperrt und die Studenten zum »totalen Kriegseinsatz« herangezogen. Ausgenommen waren nur Studenten der sogenannten kriegswichtigen Fächer: Physik, Mathematik, Ballistik, Hochfrequenztechnik und Fernmeldetechnik.¹⁰⁷ Somit war ab Herbst 1944 der Betrieb auf ein Mindestmaß herabgesetzt, Broschüren mit Ratschlägen für »Lebensstil im totalen Krieg« wurden verteilt und der 'Volkssturm' aufgestellt. Zu letzterem war 1945 — außer bei Freistellung für kriegswichtige Forschungsprojekte — das gesamte Personal aufgeboten, bereits im Oktober 1944 waren die ersten Hochschulen geschlossen

worden.¹⁰⁸

Bei dem »*Terrorangriff*« am 1. November kamen der emeritierte Prof. Dr. Alexander Tornquist und der Dozent Dr. Franz Fiala ums Leben. Die 'Neue Technik' wurde schwer beschädigt.¹⁰⁹ Auch Luftschutzräume, die an der THG im Februar 1944 offensichtlich mit Hilfe einer »*Zuweisung von Strafgefangenen*« gesichert wurden,¹¹⁰ wären kaum als geeigneter Ausweichort verfügbar gewesen. Die Verlagerung der meisten Institute setzte ein. Unbeschädigt blieb die 'Alte Technik', in der sich zwar keines der 'kriegswichtigen' Institute, wohl aber eine nicht näher bezeichnete »*Aussenstelle des NS. Führungsstabes Balkan*« befand. Diesem wurden am 17. Oktober 1944 drei Räume zur Verfügung gestellt, die zumindest bis Ende Jänner 1945 benutzt wurden.¹¹¹

Den wenigen Studierenden ging »*durch die häufigen fast täglich und stundenlang währenden Alarme und durch die Einsatzarbeiten nach Angriffen vielfach Arbeits- und Studienzzeit verloren*«. ¹¹²

»*Der Führer kennt nur Kampf, Arbeit und Sorge. Wir wollen ihm den Teil abnehmen, den wir ihm abnehmen können.*« Diese Aufschrift trug eine Postkarte, mit der am 29. Februar 1945 ein wehrdienstbeschädigter Soldat anfragte, ob denn die THG geöffnet sei, da er im Sommersemester sein Studium beginnen wolle.¹¹³ Die Antwort erfolgte erst am 26. April, einen Tag vor der Proklamation der Wiedererstehung des Staates Österreich und vier Tage vor Hitlers Selbstmord im Führerbunker der Reichskanzlei in Berlin: »*Auf ihre Anfrage teile ich Ihnen mit, daß die Technische Hochschule Graz zwar geöffnet ist, ein geregelter Lehrbetrieb jedoch im Hinblick auf die Kriegslage und die sonach notwendig gewordene Verlagerung einzelner Forschungsinstitute derzeit nicht möglich ist.*« Unterzeichnet war das Schreiben vom Rektoratsdirektor, Regierungsrat Leopold Girtler, da sich der Rektor, Prof. Dr. Armin Schoklitsch, nicht mehr in Graz befand.¹¹⁴

Im April 1945 operierte die 'Rote Armee' bereits in der Steiermark und war zeitweise nur mehr 30 km von Graz entfernt.¹¹⁵ In diesen Tagen fand die letzte bekannte Verlagerung eines Institutes statt. »*Während Abwesenheit*« übertrug am 12. April Rektor Schoklitsch die Führung der Geschäfte des Rektors und die Vertretung der Dekane für Maschinenwesen bzw. Naturwissenschaften an den Dekan der Fakultät für Bauwesen, Prof. Dipl. Ing. Karl Hoffmann.¹¹⁶

Am 14. April gelangte ein Flugblatt der Widerstandsbewegung 05 in Graz unter die Bevölkerung: »*Österreicher! Verlaßt Euer Graz nicht. Freiheitsbewegung 05 ruft. Glaubt den Nazis nicht. Laßt Euch nicht zwangsevakuieren. Ihr könnt nie mehr zurück!*«¹¹⁷

Höchstwahrscheinlich am selben Tag verlagerte Schoklitsch seine »*Forschungsanstalt*«, das Institut für Wasserbau, nach Liezen.¹¹⁸ Etwa drei Wochen später erfolgte die Kapitulation Hitler-Deutschlands.

Wieviele Opfer der 2. Weltkrieg unter den Studierenden gefordert hat, ist schwer zu sagen. Eine Gedenktafel im Hauptgebäude enthält die Namen von 75 Hörern die im 1. Weltkrieg fielen, das wären im Vergleich zu den 820 Hörern im Wintersemester 1913/14 etwas über 9%.¹¹⁹ Das Vorlesungsverzeichnis des Studienjahres 1944/45 enthält die Namen von 57 gefallenen Studenten, nicht berücksichtigt wurden die Namen derer mit bereits abgeschlossenem Studium, auch ist zu bedenken, daß dies den Stand vom Sommer 1944 darstellt. Über all jene, die nicht direkt an der Front dem 2. Weltkrieg zum Opfer fielen, läßt sich hier nichts sagen. Vergleicht man diese Zahl mit der Hörerzahl zu Kriegsbeginn, 331 im 1. Trimester 1940, so kommt man auf über 17%. Sie starben »*im Kampfe für Deutschlands Größe und Zukunft ... den Helden*«. ¹²⁰